

Region of Interest (ROI)

KAMERA

Definierter Bildbereich, auf den sich Autofokus, Belichtungsmessung oder Grading konzentriert — Rest des Frames wird untergeordnet. Auf modernen Kameras und in Color-Suites Standard zur gezielten Bildkontrolle.

Ein rechteckiger oder kreisförmiger Bereich wird im Sucher festgelegt — und die Kamera konzentriert sich nur dort. Autofokus, Belichtungsmessung, manchmal auch die Weißabgleich-Analyse: alles richtet sich nach diesem definierten Ausschnitt, während der Rest des Frames ignoriert wird. Das ist der praktische Kern von ROI. Am Set entfällt damit der Stress, wenn die Hauptfigur vor chaotischem Hintergrund steht oder wenn Fensterlicht das Gesicht unterbelichtet. Im Kamera-Alltag funktioniert ROI bei den meisten modernen Systemen über Touch-Focus oder Tracking-Modi. Ein Tipp auf den Monitor, die Augen der Schauspielerin markiert — und die Kamera bleibt dort dran, auch wenn sie sich bewegt. Die Belichtungsmessung folgt dieser Zone nach, nicht mehr dem Gesamtbild. Besonders wertvoll wird das bei High-Contrast-Szenen: Studioaufnahmen mit Fenster im Hintergrund, oder Interviews vor überbelichteter Wand. Die Belichtung ließe sich manuell fahren, aber ROI spart Korrekturen und gibt mehr kreative Freiheit. Gleiches beim Fokus — statt ständig nach-zu-schärfen oder AF-Punkte zu verschieben, bindet die Elektronik sich an einen festen Bereich. Wichtig: ROI ist nicht dasselbe wie Spotmessung — das ist nur ein winziger Punkt. ROI kann eine größere Zone sein, je nach Kamera-Modell. RED, Arri, Sony — alle bieten Varianten davon. Manche Systeme ermöglichen mehrere ROIs gleichzeitig. Und im Schnitt, in der Color-Suite, funktioniert das Prinzip analog: Eine Grading-Zone wird definiert, um Haut-Töne zu korrigieren, ohne die Umgebung zu verändern. Power Windows in DaVinci oder Mask-basierte Ops in Nuke sind die digitale Entsprechung — geometrisch definierte Bereiche mit eigenen Kurven und LUTs. Falle: Zu kleine ROI führt zu Fehlbelichtungen der Umgebung. Zu große, und die Präzision geht verloren. Und bei schnellen Pan-Bewegungen kann die Kamera-Elektronik nicht immer mitfolgen — dann braucht es Rückfallpositionen oder manuelle Übersteuerung. ROI ist kein Ersatz für fehlendes Licht-Setup, sondern ein Werkzeug für Perfektion — vor allem bei Nahaufnahmen, wo Augen-Schärfe alles ist. Aktuelles In der Live-Produktion etabliert sich ROI zunehmend als Funktion von Video-Switchern und Kameras für automatisierte Bildausschnitte. Geräte wie der Roland V-600UHD ermöglichen es, aus einem Weitwinkel-Signal gezielt kleinere Bereiche zu extrahieren und als separate Ausgänge bereitzustellen. Diese Technik wird besonders bei Veranstaltungen mit großen Venues eingesetzt, wo aus einer Kamera mehrere virtuelle Einstellungen gewonnen werden sollen. Aktuelles Video-Switcher wie der Roland V-600UHD zeigen ROI mittlerweile als festen Menüpunkt: Aus einem 4K-Weitwinkelbild lassen sich mehrere virtuelle Kamerapositionen als Crops definieren und einzeln auf Kreuzpunkte legen. In der Praxis diskutieren Video-Engineers zunehmend, ob sich damit klassische Multicam-Setups bei Konferenzen oder Gottesdiensten ersetzen lassen — mit dem Kompromiss, dass ein Operator und/oder eine PTZ-Kamera für Nachführungen meist trotzdem nötig bleiben. Der Bedarf an Kameras mit nativem ROI-Output wächst entsprechend, besonders für Produktionen mit begrenztem Personal.